

Der Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums

Abonnement:
ganzjährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halb-
jährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganz-
jährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50.
Homiletische Beilage allein: ganzjährig 2 fl.,
halbjährig 1 fl. — Für das Ausland ist noch das
Mehr des Porto binzuführen. — Inzerate werden
billigt berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigentümer und verantwortlicher Redacteur:

Ignaz W. Bak,
em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 12 Kr.

Sämmtliche Einwendungen sind zu adressiren
An die Redaction des „Ung. Israelit“
Budapest, Waisner Boulevard Nr. 1.
Anbenützte Manuscripte werden nicht retournirt
und unranfricte Zuschriften nicht angenommen,
auch um leterliche Schrift wird gebeten.

Inhalt: Necrolog: Leon Rafael Landau. — Die gesetzliche Tortur in unserem Vaterlande. — Dr. Johann Schleiden über die gegen die Juden erhobene Blutbeschuldigung. — Aus dem „Ungarischen isr. Cultus-Beamtenverein.“ — Original-Correspondenz. — Wochenchronik. — Feuilleton. — Bücher-Auctionär. — A. Hartlebens neueste Illustrirte Führer. — Inzerate.

**Und Ignaz F ü h r e r, jetzt F ü r e d i, *)
der Talmudverächter und Judenfeind, ist
noch immer Lehrer an der Übungsschule
der israel. Landes-Lehrer-Präparandie.**

Leon Rafael Landau.

Mit tiefem Schmerze verzeichnen wir die Trauerkunde, daß dieser ruhmreiche, edle, greise Denker nicht mehr ist. In L. R. Landau verliert nicht blos unsere Metropole eine ihrer edelsten Bürger, das Judenthum eine seiner glänzendsten Stützen; die Wissenschaft einen ihrer uneigennützigsten Priester, sondern die gesammte Menschheit eines ihrer gemeinnützigsten Mitglieder!

Als die drei höchsten Glücksgüter auf Erden zählt der Talmud auf, den Besitz wohlgerathener Kinder, langes Leben und Wohlhabenheit — und all dieser Güter wurde dem großen Verblichenen in reichstem Maße zu Theil. Entsprungen einer ihrer Zeit sehr angesehenen Familie in Galizien, fand er eben eine Gattin aus einer nicht minder hochgeachteten Familie und erzog Nachkommen, die durchwegs hochangesehene Stellungen in der Gesellschaft einnehmen. So erwähnen wir den als Kunst- und Wissensknecht rühmlichst bekannten Horace Ritter v. Landau als dessen Sohn, und als Schwiegerföhne die weithin ruhmvollst bekannten Dr. Barasch, Dr. Finaly und Herrn H. Ellenberger. Aber auch langes Leben ward ihm zu Theil, nicht blos im gewöhnlichen Sinne, indem es ihm gönnt war das ungewöhnliche hohe Alter von 85 Jahren zu erreichen, sondern auch ein Leben voll geistiger Thätigkeit, das

*) Seitdem wir ihm ein Sturzbad gegeben, will er mehr kein „Führer“ sondern ein Gewaschener sein! Indessen wie sagt der Prophet: Ob Du Dich auch mit Lauge waschen und Seife auf Dich häufen würdest, so ist Deine Sünde doch besiegelt.

lange über das Grab hinaus reichen wird. — Endlich war es ihm auch beschieden, mit Muße dem Forschen und Denken obliegen zu können. Und hieraus eben läßt sich der Schluß ziehen, welch hohe Verdienste der Verblichene sich erworben haben müsse, um so gottbegnadet zu sein und wie gerecht daher unser Schmerz um den Verlust eines solchen Biedermannes ist, der in unserer allzupraktischen Zeit förmlich unerseßlich ist.

Daß derselbe auch einer der edelsten Menschen und Förderer aller bessern Bestrebungen war, brauchen wir wohl nicht erst zu sagen, und das bewies auch das Leichenbegängniß, an welchem sich ein überaus zahlreiches Publicum aus der Elite der Metropole betheiligte. Und so rufen wir denn tiefbetrußt: Ach und Wehe ob des großen Verlustes! Dir aber edler Verblichener, an dessen Umgang wir uns so oft erbauten und an dessen Geistesfrüchten wir uns so oft erlabten, rufen wir nach: Schwinge Dich auf! Mögen die Schätze der Wahrheit, nach denen Du während Deines langen Daseins so ehrlich gerungen, sich Dir dort im Reiche der Wahrheit erschließen zu Deiner Glückseligkeit in Ewigkeit.

Bak.

Die gesetzliche Tortur in unserem Vaterlande.

An die Adresse unserer „liberalen“ Regierung.

Daß es kein Land und kein Ländchen auf Erden gibt, wo es nicht niedrige Sujets gäbe, die in Ermangelung sonstiger Mittel sich rühmlichst hervorzuthun, durch den Judenhaß wenigstens berichtigt zu machen streben und aus demselben, gewöhnlich aus den schmutzigsten Motiven, Kapital zu schlagen bemüht sind, ist eine allzubekannte Thatsache. Und wir Juden sind an diese Hege geistiger Proletarier bereits so gewöhnt, daß uns gewiß ganz absonderlich zu Muthe würde, wenn dem ein für allemal anders wäre. Die Hegereien und Sticheleien, wie empfindlich sie uns auch treffen, haben doch das Tröstliche, daß wir überzeugt sind, der Messias, wie die Propheten ihn erschaut und geschildert,

nämlich, daß die Erde voll Erkenntniß des Herrn sein werde und Liebe und Eintracht allenthalben herrschen werden, noch nicht gekommen sei, wenn auch das Morgenroth schon hie und da auch angebrochen zu sein scheint.

Diese einleitenden Worte wollen wir nur gesagt haben, um zu beweisen, daß wir es längst schon verlernt haben uns erschüttert zu fühlen, wenn irgend ein Held à la Istóczy, oder sonst irgend ein Scribefax, mit haßerfülltem Herzen aus irgend einem niedrigen Motiv, denn immer ist und kann es nur ein solches sein, uns mit dem Gifte seiner Feder bespritzt und anschwärzt. Wenn wir trotzdem nunmehr unserer vollen Entrüstung in den schärfsten Ausdrücken gegen unsere vaterländischen Heger und moralischen Brandstifter adäquaten Ausdruck zu verleihen bestrebt sind, so geschieht dies aus dem Grunde, weil das, was die jüngste Agitation in unserem Vaterlande zur Schmach der Menschheit, die sich solcher Mitmenschen schämen muß, zur Schande des Vaterlands, daß stets auf seine Toleranz und seine Vorurtheilslosigkeit stolz sein konnte und zur Erniedrigung der ungarischen Sprache, die bisher nur den edelsten Geistern, das Große, Edle; Schöne und Erhabene auszudrücken diente, niemals aber wie die deutsche Zunge einen „Zig Feitel Stern“ hatte . . . diesbezüglich leistet, denn doch schon alle Grenzen selbst des — Unerlaubten übersteigt. Denn es ist die Folter, ja ärger, der Schandpfahl, an welchem ein Verhovay und Consorten tagtäglich die gesammte ung. Judenheit nagelt! Und wir fragen, nicht, ob wir vollberechtigte Staatsbürger, wie das sanctionirte Gesetz es sagt, sondern ob wir überhaupt dem Staate als Menschen, oder bloß als Hegerobjecte, d. h. als vogelfrei gelten? Und das letztere hat allenfalls den Schein für sich . . . wenn man so mit uns verfahren kann und darf! . . .

Das Gesetz hat vorgesorgt, daß kein Bürger dem andern eine Sottise sagen könne, ohne bestraft zu werden, und ein Verhovay, ein Simonyi, ein Istóczy, weil sie eben keine speciellen Namen nennen, sondern der gesammten ungarischen Judenheit, jedes Rechts- und Ehrgefühl absprechen und es aller Verbrechen bis zum Menschenmord aus rituellen Zwecken, bezüchtigen, für solche kann das Gesetz sich selbst bis zu einer Anklage nicht erheben! Der Brandleger, ob auch das Object sich auch noch nicht entzündet, wird ohneweiters dem Strafgerichte eingeliefert und bestraft, und die Istóczy's, Verhovay's und Simonyi's dürfen frei und ungestraft Tag für Tag gegen uns allesammt den Vernichtungskrieg predigen! Und während die Regierung stets bloß die Faust zeigt und ihren Muth nachträglich an den Schuster- und sonstigen Buben zeigt, genießen die eigentlichen Brandstifter nach wie vor die Freiheit ihr Handwerk fortzutreiben . . .

Wir rufen hiermit nicht nach Beschränkung der Pressfreiheit, war es doch eben ein deutscher Jude, der dieselbe am stärksten und energischsten mit beiläufig folgenden Worten verlangte: Nehmt uns alles, aber gewährt uns Pressfreiheit und wir werden die Freiheit schon zu erobern wissen! aber was wir verlangen und zu verlangen berechtigt sind, daß ist der gesetzliche Schutz gegen jene bestialischen Injurien, die uns als

Gesamtheit, als anerkannte Confession, zukommt, wie sie jeder einzelne Bürger des Landes zu verlangen berechtigt ist, seitens des Gesetzes und der Regierung, welche es geachtet wissen will!

Was bedeuten alle Folterarten eines rohen Sicherheitscommissärs und eines jugendlichen, übermüthigen; unwissenden und vorurtheilsvollen Untersuchungsrichters gegenüber einiger Bauern und gegenüber einiger in Finsterniß versunkenen Juden, vis-à-vis dieser moralischen oder immoralischen Thätur, der die gesammte vaterländische Judenheit tagtäglich seitens eines Verhovays und Consorten ausgefetzt ist . . .

Wir fragen aber noch anders: Welche Charakterlosigkeit müssen Menschen vom Schlage eines Verhovay's, eines Istóczy's; eines Simonyi's zc. zc. besitzen, die bei solcher Meinung und Gesinnung vom Judenthum und der Judenheit, ihre Sitze in einem Parlamente einnehmen, wo eben und neben ihnen Juden mitrathen und mitthuen??? Da würde, unserer Ueberzeugung nach, schon der letzte jüdische Hausirer mehr Charakter bekunden und gelte es sein höchstes Lebensglück . . . Doch wer möchte einem Verhovay gegenüber, dem man jeden Mangel an Besittung und Wohlstandigkeit öffentlich vorwirft, von Charakter sprechen wollen? Oder sollen wir etwa verlangen, daß die Mohren Istóczy, Simonyi und Compagnie sich weiß waschen?, es ist aber unsere Ueberzeugung, daß die Heger selber in ihrem Innersten anderer Meinung und daher umso strafbarer sind . . . Ueberhaupt möchten wir, nachdem Se. Excellenz der Minister des Innern selber bereits so oft betont hat, er werde nicht den so leicht irreführenden und irreführenden Pöbel bestrafen, sondern die Rädelsführer, die Brand-, Mord- und Blünderprediger und Heger, es immer jedoch nur bei der hohlen Phrase laßt, daran erinnern, daß Bangemachen nichts gilt, und daß zuletzt die ernsteste Drohung ihre Kraft verliert, wenn es stets nur bei derselben verbleibt. . . .

Freilich hat das allzeit philiströse Deutschland leider ein Präcedenz geschaffen, das schmachvoll genug wie eine Epidemie, Sujets, die zur Infection, vermöge ihres schlechten Blutes geeignet, leicht ansteckt . . . und so dürfte auch unsere „liberale“ Regierung meinen die Hand in den Schooß legen zu dürfen bis es zu thätlichen Tödtlichkeiten kommt, aber was sind selbst hunderttausend Schreier und Principien- oder vielmehr Steckenpferd-Reiter, inmitten einer Anzahl von 36000,000 deren größerer und besserer Theil, über dieselben zur Tagesordnung hinwegschreitet . . . unsern engen, rings von Feinden und Verräthern umgebenen Vaterlande, das jede, und sei es die kleinste Errungenschaft, schwer und heiß erst zu erkämpfen hat, nicht nur gegen seine offenen Feinde, sondern auch gegen versteckte und verkappte innere Gegner, die bei jeder Blöße und Blamage, die es sich etwa gibt, sich vergnügt die Hände reiben und als einen Nagel zum Sarge, den Ungarn sich selbst zimmert, betrachtet . . . Wie? Geht etwa das Treiben der Clique Istóczy's nicht rein dahin, der ungarischen Judenheit, denen ihr Magyarenthum selbst in Croatien zum bösen Vorwurf gemacht wird, das Vaterland zu verleiden und uns die auf-

richtige, aufopfernde Liebe zu demselben mit Heugabeln aus dem Leibe zu reißen?

Wie? wir erfreuen uns im Nothfalle des Schutzes der Bajonette? Welche Großmuth! Erfreueten wir uns solcher nicht auch unter Hahnau? und würden wir uns solcher nicht auch unter einem Regime Bachs erfreuen? Nein, nein und tausendmal nein! wir mögen den Schutz der Soldateska nicht und rufen sie nicht an, wir wollen nicht den Schutz unseres Lebens und Eigenthums, es ist das das Geringere im Vergleich zu den schändlichen Angriffen, der unsere Ehre tagtäglich seitens der Ehrenmörder Istoczyn's, Verhovan's und Consorten ausgesetzt ist — und gegen diese könnten uns selbst die Heere eines Napoleon nicht schützen, dagegen könnte nur eine ehrliche Regierung, die sich ihrer ganzen Aufgabe bewußt, auf gesetzlichem Wege Sanirung schaffen. Was nützt uns die Freiheit, wenn unsere Menschenwürde, unsere bürgerliche Ehre von jedem Proletarier in den Koth gezerzt werden darf. Auf Kosten dieses Gutes kommt uns die privilegierte Freiheit, daß einige hundert Reiche, Grundbesitzer und abermals einige Hundert Staatsdiener sein können, viel wahrhaftig viel zu theuer zu sehn. Welche Achtung kann ein jüdisch ungar. Staatsbürger, beispielsweise in einem Lande wie Rumänien, genießen, wenn er in seinem eigenen Vaterlande wie ein Vagabund behandelt werden darf?

Nicht Schutz und Schirm für unser Gut und Blut ist es, was wir verlangen. Gottlob! noch ist das Faustrecht in Europa nicht wieder eingeführt und noch herrscht auch die Commune nicht, aber wir verlangen Schutz, Schutz für unsere Menschenwürde, für unsere bürgerliche Ehre, auf die Jeder im Staate gerechten Anspruch hat, der keines Verbrechens überwiesen und verurtheilt wurde.

So viel für jetzt. Mögen diese unsere Worte als aus dem Herzen der ganzen ungarischen Judentheit gesprochen, ihre Wirkung nicht verfehlen und dieselben nie wiederholt zu werden brauchen. Bak.

Dr. Johann Schleiden*) über die gegen die Juden erhobene Blutbeschuldigung.

Keine der gegen die Juden erhobenen Beschuldigungen ist so gefährlicher Natur, entbehrt so sehr jeder Basis und Ueberzeugung; ja, keine ist so ganz dem jüd. Gesetze, der jüdischen Natur und Lebensweise diametral zuwider, wie die alte, aber von den Antisemiten-Agitatoren tendenciös wieder aufgefrischte und durch ganz Europa verbreitete Verleumdung: daß die Juden Christenblut zu rituellen Zwecken benöthigen.

Daher spricht sich Dr. Johann Schleiden über diese Anschuldigung mit der größten Indignation aus. Er sagt (in seinem Buche: Die Romantik des Martyriums bei den Juden im Mittelalter" S. 24—25) Folgendes:

„Von noch größerer Infamie zeugt das Vorgeben der Bischöfe, daß die Juden Christenkinder geraubt

oder gekauft hätten, um dieselben zum Passah zu schlachten. Die Sache ist bei dem ganzen blutscheuen Geiste des jüd. Gesetzes so außerordentlich absurd, daß eine Widerlegung völlig unnütz ist: ein Beweis ist in keinem der gewöhnlich vorgegebenen Fällen geführt worden; ja die Umstände liefern in allen Fällen sogar den directen Gegenbeweis.

Immer wurden die Leichen schön aufgevugt an öffentlichen Straßen und Plätzen gefunden; als ob die Juden so verrückt gewesen wären, immer die Untersuchung absichtlich zu provociren. Die Untersuchung wurde aber wohlweislich stets unterlassen, die Leiche als Märtyrer beigesezt. Eine ganze Reihe von Folterungen unschuldiger beliebig herausgegriffener Juden, kann man keine Untersuchung, kein Urtheil, kein Recht nennen. Den Vorwurf, um Ostern zur Messe Kinder zu schlachten, hatte man schon früh den Christen gemacht, wogegen Justin sie zu vertheidigen sucht, obwohl er nicht zu leugnen wagt, daß Zeugen dafür ausgesagt hätten. Die den Juden in dieser Hinsicht gemachten Vorwürfe wurden auch sogleich von allen Urtheilsfähigen als Lug und Trug behandelt, so von der Republik Venedig, so von vielen Papsten, die die Anklagen für falsch und verleumderisch erklärten, z. B.: Gregor IX. (1227), Innocenz IV. (1247), Clemens VI. (1342), Sixtus IV. und Alexander VII. Innocenz der IV. hatte sogar das Gesetz erlassen, daß Jeder, der einen solchen Vorwurf gegen die Juden erhebe und dasselbe nicht durch das Zeugniß dreier Christen und dreier Juden beweisen könne, selbst als Mörder bestraft werden solle. Jener fürchterliche Aberglaube breitete sich nichtsdestoweniger aus und besteht noch an vielen Orten. Aber das Volk ist unschuldig daran. Dasselbe konnte nicht lesen noch schreiben, was es in dieser Hinsicht erfuhr, kam ihm von den Bischöfen und den meistens unwissenden Mönchen zu, und daß solche verrückte Meinungen noch jetzt nicht ausgerottet sind, ist ebenfalls die Schuld der Geistlichen, derjenigen, die dem Volke Aufklärung und Belehrung schuldig sind. Aber keine Regierung, oder richtiger keine Gesetzgebung war ehrenhaft und gerecht genug, bei den so oft vorkommenden scheußlichen Excessen, die schuldigen Urheber, die Priester*) zur Verantwortung zu ziehen.“

„Elende Heuchelei und Lüge — heißt es S. 30 — ist diese dort aufgebrachte Behauptung, so gut wie alle, mit denen man die Schurkereien gegen die Juden hat beschönigen wollen.“ Nachdem er auf 56 Seiten haarsträubende und herzerreißende, den Juden von den Christen angethane Qualen erzählt, sagt er daselbst: „Das hatte das Christenthum mit seiner „allgemeinen Menschenliebe“ aus einem edlen Volke gemacht u. s. w. Der Christ steht gegenwärtig dem Judenthum gegenüber, wie ein Mann vor der Asche und den rauchenden Trümmern eines herrlichen Tempels, den er selbst in Brand gesteckt. Wenn noch eine Faser sittlichen Gefühls in ihm zuckt, so muß ihn Reue und tiefe Scham erfüllen und er muß alle Mittel ergreifen, um frühere Schandthaten zu sühnen. Man glaube nicht, daß meine eben ge-

*) Schleiden war Professor der Botanik in Dresden.

*) Unserer Geistlichkeit und unseren Gesetzgebungen können wohl solche Vorwürfe nicht gemacht werden.

bene Darstellung eine vollständige Erzählung der an den Juden begangenen Unthaten sind, denn dazu gehörten Bände; auch weigert sich meine Feder, noch länger der Schilderung solcher Abscheulichkeiten zu dienen. Viele, viele Hunderttausende haben mit ihrem Blute den europäischen Boden gedüngt, Hunderttausende haben durch heldenmüthige Selbstaufopferung das reinste Martyrium für ihren reinen Gottesglauben erlitten.“ Bisher Schleiden vom Mittelalter.

Dem ungarischen Leser dieser Schrift thut es recht wohl, daß er unter den europäischen Nationen, welche die Juden so unmenschlich behandelten, die ungarische Nation nicht findet; diese also schon damals eine lobenswerthe Ausnahme machte. Graf Col. Majlath sagt in seiner denkwürdigen Rede: „Die Emancipation der Juden“ Pest 1861, Seite 213 hierüber folgende Worte: „In den Zeiten des Mittelalters, als der Name „Jude“ in ganz Europa ein Schandfleck war“ u. s. w., „als Mord, Verfolgung in der scheußlichsten Gestalt durch ganz Europa auf ihrer Spur gewandelt, da wurden sie — die Juden — in Ungarn gastlich aufgenommen, und unsere Geschichte ist — Gott sei gedankt, von diesen Schandflecken rein geblieben.“ Die ungarische Nation kann daher, wie kaum noch eine andere (außer der Türkei und den Niederlanden) von sich sagen: „Heil meiner Jugend, die nicht beschämt hat mein Alter.“ Die französische und englische Nation, welche (was Schleiden lobend hervorhebt) die ersten waren, die ihre Juden ganz emancipirten, können von sich sagen: „Heil unserem Alter, das geföhnt hat unsere Jugend.“ Jene Nation, welche gegen ihre Juden noch jetzt mittelalterliche Geseze bestehen läßt, der kann man zurufen: „Du hast dich zu schämen deiner Jugendfünden, und häuffst noch solche in deinem Alter.“ Wider natürlich und um ebenso schmerzlicher für den Einzelnen, wie für eine ganze Nation ist es aber, sich sagen zu müssen: „Mein Alter beschämt meine Jugend.“ *)

S.-A.-Ujhely, im October 1882.

Israel Singer,
Religionslehrer.

Aus dem „Ungarischen isr. Cultus-Beamtenverein“.

Wenn die Tage der „Furcht“, die „jomim noroim“ vorüber sind, folgt die Zeit der „Freude“, „s'man simchosenu.“ Damit möchte ich nicht gesagt haben, daß wir nach den Neujahrs- und Veröhnungstagen das Laubhüttenfest feiern, denn das wissen sogar unsere Kinder, die doch gewiß wenig von Religion lernen. Vielmehr will ich damit den Stand unseres Vereines kennzeichnen. Bei der Gründung desselben hatten wir „Furcht“ — wie bei jedem neuen Unternehmen; wir wußten nicht, ob wir das Ziel, das wir uns gesteckt, auch erreichen werden. Doch die Tage der Freude ließen uns nicht lange warten. Heute schon können wir mit voller Beruhigung und Befriedigung, ohne jede

*) S. Talmud Tr. Sufah 53, Tr. Selub 78, Pesachim 113 und Sab. 152.

Illusion constatiren, daß unser Institut lebensfähig ist. Ich sage: ohne Illusion, weil, wo greifbare Factoren sprechen, wo man mit Ziffern rechnet, da gibts keine Täuschung. Unser junger Verein ist unter allen uns bekannten analogen Corporationen der einzige, welcher, weil stets in gedeihlicher Entwicklung fortschreitend, keine Klage gegen die Mitglieder aufkommen läßt. Wie in den betreffenden Fachblättern zu lesen ist, wird in Deutschland, in Wien und anderwärts bitterlich geklagt über Mangel an Interessenten, über indolentes Benehmen, über unpünktliche Einzahlung u. s. w. Von alledem wissen wir nichts, im Gegentheil unsere Mitglieder, die alten wie die neuen schreiben, fragen und zahlen so fleißig, daß ich im buchstäblichen Sinne des Wortes einem angestellten Beamten gleich arbeiten muß, um die immer zunehmenden Agenden bewältigen zu können. Und wenn wir hie und da auch Mitglieder haben, die noch im Rückstande sind, so zählen wir dafür eine beträchtliche Anzahl solcher, welche bereits auf ein Jahr voraus gezahlt haben. Den schlagendsten Beweis für unser Zusammenwirken und unsere Leistungsfähigkeit liefert das schöne Resultat, welches wir für die Witwe des verstorbenen Cantors Luria in Gran erzielten, indem wir derselben, obgleich wir noch Beiträge zu erwarten haben, eine Unterstützung von zweihundert Gulden ö. W. eingehändigt haben, wie die hier folgende Quittung bestätigt:

An den löbl. Vorstand des „Ungarisch israel. Cultus-Beamtenvereines“.

Budapest, 17. October 1882.

Unter Ausdruck innigsten Dankes bestätige ich hiermit den richtigen Empfang von zweihundert Gulden ö. W., welche Sie mir nebst Ihrem gesch. Beileidschreiben als Witwenunterstützung in so edler Weise zu übergeben die Gewogenheit hatten. Ich fühle mich dem löbl. Vorstande umsomehr verpflichtet, als ich weiß, daß mein seliger Gatte nur ein einziges Mal eine Zahlung an Ihren Verein geleistet, und daß Ihre statutenmäßige Wirksamkeit noch gar nicht begonnen hat.

Mit aller Hochachtung eines löblichen Vorstandes ergebene Dienerin

Ernestin Luria, geb. Rosenzweig,

Witwe des sel. Julius Luria, gew. Cantors in Gran.

Wenn wir, meine Herren, in Erwägung ziehen, daß Cantor Luria ein einziges Mal zwei Gulden eingezahlt hat, daß ferner der Verein erst im Entstehen ist, und endlich, daß wir statutenmäßig zur Zahlung noch nicht verpflichtet waren: dann müssen wir dieses Resultat ein „glänzendes“ nennen, dann müssen wir unsern Mitgliedern alle Anerkennung zollen. Die echte Humanität handelt nicht nach dem Buchstaben, sondern nach dem Geiste der Geseze; die wahre Nächstenliebe wartet nicht, bis die Geseze von der Behörde unterschrieben sind, ihr genügt die Sanction des Herzens. — Wie ich in der Wiener Cantorenzeitung lese, wird auch dort für die Witwe Luria eine Collecte gemacht. Der dortige Cantor Fischer, von jeher ein sehr humaner Mann, hat sich dießbezüglich besondere Mühe gegeben. Der

Wiener Verein hat nämlich sehr wenig Mitglieder; der Ausweis besagt, daß von ganz Ungarn fl. 7 und 50 kr. hinaufgeschickt wurden, dort kann man nur durch eine Sammlung helfen. Und doch liegt in der Art und Weise, wie das Geld beschafft wurde, für den Geber wie für den Empfänger ein großer Unterschied. Wir haben das angenehme Bewußtsein, daß wir selbst die Macht und den guten Willen haben, helfen zu können und zu wollen, während unsere Schutzbefohlene die von theilnehmender Bruderhand gereichte Unterstützung ohne Schamröthe entgegennimmt, gleichsam als wäre ihr dieselbe aus einer verwandten Familie zugekommen, an welche sie Anspruch hat, und zu welcher sie gehört. Und nun kehren wir zurück zum Geschäft, indem wir nachstehend jene Mitglieder verzeichnen, welche seit unserem letzten Ausweis sowohl für den Verein, als auch für die Witwe Einzahlungen geleistet haben, und zwar für den Verein: Löwenstein Mór Szent-Anna fl. 2, Braunsfeld Adolf B.-Csaba fl. 2, Hefter Markus Neuhäusel fl. 2, Smattana Josef Szabadka fl. 2, Horowitz Salamon Szolnok fl. 2, Steiner David Babocsa fl. 2, Schlesinger Armin Stock-Neudorf fl. 4, Freisinger Eduard Stuhlweissenburg fl. 4, Friedwald David Mistolcz fl. 4, Romann J. Neutra fl. 2, Kreiner Joachim Krompach fl. 2, Menczer Markus O-Kanizsa fl. 6, Löw Jakob Makó fl. 6, Fränkl Simon Ung.-Weißkirchen fl. 3, Meister Salamon Rémet Palanka fl. 2, Schön Philipp Neufay fl. 4, Weizenfeld Bernát Neufay fl. 4, Singer Hermann Gr.-Szt.-Miklós fl. 2, Friedmann Adolf Droschháza fl. 4, Mannheimer M. Droschháza fl. 2, Weinbacher Ignaz Bukovár fl. 2, Robinsohn S. Veszprim fl. 5, Schwarz Hermann Veszprim fl. 5, Schlesinger J. L. Esseg fl. 4, Blau Ignaz Esseg fl. 4, Wittmann Ezechiel Budapest fl. 2, Eckstein Mór Gr.-Kanizsa fl. 2, Pollak Emerich Gr.-Kanizsa fl. 2, Weinstein Markus Gr.-Kanizsa fl. 2, Lustig Josef Gr.-Kanizsa fl. 5, Kohn David Arad fl. 6, Grünzweig Adolf Arad fl. 5, Weizenberg D. Leo Leutschau fl. 2, Fried Josef Budapest fl. 2, Klein Miksa Sajó-Szt.-Péter fl. 5, Fabian Lippmann Mistolcz fl. 2, Fleischmann Abraham Budapest fl. 2, Schuck Ignaz Budapest fl. 2.

Für die Witwe Luria sendeten je fl. 1: Löwenstein Mór Szt.-Anna, Braunsfeld Adolf B.-Csaba, Häring Ignaz Temesvár, Goldberger Ignaz Temesvár, Weil M. Temesvár, Perere Moses Temesvár, Miller Hermann Temesvár, Spiger Em. Vinkovce, Mandl Moritz Budapest, Steiner Adolf Aranyos-Maroth, Altheim Salamon Békés, Jakobowics Salamon Szabadka, Horowitz Salamon Szolnok, Freireich Simon Mistolcz, Fabian Lippmann Mistolcz, Fénichel A. B. Turdossin, Dr. Klein Julius Szigetvár, Frisch Eduard Parabuth, Langer Adolf Esseg, Kohn David Arad, Eibenschütz Alois Tirnau, Friedwald David Mistolcz, Rausnitz S. Karad, Adler Julius Budapest, Schönfeld Adolf Nagendorf, Romann J. Neutra, Kohn Benjamin O-Kanizsa, Menczer Markus O-Kanizsa, Hoffmann Jakob Kopreinitz, Kreiner Joachim Krompach, Schorr M. Steinamanger, Kluger J. Gr.-Szt.-Miklós, Adler Adolf Ofen, Schwiger Markus Budapest, Prof.

Bloch Moses Budapest, Beermann Ignaz Budapest, Glück Samuel Budapest, Weizenberg D. Leo Leutschau, Feldbauer N. Semlin, Eibenschütz David Budapest und Großkopf Jakob Agram.

Folgende Mitglieder haben zu Gunsten der Witwe mehr als „Einen Gulden“ gegeben, und zwar: Löwenherz Eduard Temesvár fl. 3, Neubauer Wilhelm Temesvár fl. 2, Löw Salamon Großwardein fl. 2, Eisenberg Karl Eisenstadt fl. 2, Neuwohner Manó Budapest fl. 2, Gold Simon Budapest fl. 5, Rosenbaum Adolf Budapest fl. 10.

Diesem gewiß befriedigenden Ausweis muß ich noch hinzufügen, daß jene Mitglieder, welche noch im Rückstande sind, sich mit beachtenswerthen Gründen entschuldigten, daher wir Niemanden der Gleichgiltigkeit zeihen dürfen. Hoffentlich werden auch diese Herren ihre Gebühren in Balde einsenden. Nachdem nun das Geschäftliche erledigt ist, sollte ich noch auf manche Interpellationen antworten, welche unter Bezugnahme auf meinen in Nr. 36 dieses Blattes erschienenen Artikel „Polnisch-Singen“ seitens mehrerer Collegen an mich gerichtet wurden. Doch kann ich diese Antwort heute nicht ertheilen, da sie eine weitere Auseinandersetzung erfordert, die einen eigenen Artikel bilden soll. Einen solchen Artikel werde ich nächstens schreiben und zugleich eine zweite Composition mitsenden. Also auf baldiges Wiedersehen!

Friedmann,
Präses.

Original-Correspondenz.

Wien, 16. October 1882.

Der Chef des Rothschild'schen Hauses, Herr Baron Albert v. Rothschild, hat an den Prediger Dr. Zellinek folgendes Gratulations schreiben gesendet:

Wien, 13. October 1882.

Hochgeehrter Herr!

Von meinem Landaufenthalte zur Stadt zurückgekehrt, gehe ich daran, Versäumtes nachzuholen.

Es macht mir dies um so größeres Vergnügen, als es gilt, mit diesen, wenn auch verspäteten Zeilen, nicht minder herzliche Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen, als sie aus Anlaß Ihres Jubiläums, so zahlreich und wohlverdient Ihnen zufließen.

Sie können wahrhaft befriedigt zurückblicken auf Ihre vieljährige Thätigkeit, denn sie schließt ein segensreiches Wirken in sich.

Mögen Sie noch lange Jahre in gleicher Weise, durch begeisterte Rede und edle That, zum Nutzen und Frommen unseres Glaubens wirken und empfangen Sie nebst diesen meinen aufrichtigen Wünschen, die Versicherung meiner achtungsvollen Ergebenheit.

Albert v. Rothschild.

(Eigenhändige Nachschrift.)

Wäre ich zur Zeit in Wien gewesen, so hätte ich nicht ermangelt, Ihnen, verehrter Herr Doctor, persönlich meine aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen.

Wochenchronik.

* * Wie doch die Ruhmsucht, oder eigentlich die Sucht sich berüchtigt zu machen, ansteckend ist. Einem gewissen Herrn Merunowitz im galizischen Landtage, von dem die Weltgeschichte bisher noch nicht ein Sterbenswörtchen wußte, ließ der „Ruhm“ Iſtóczy und seiner Gefellen, als Aushängeschild aller Thüreibrecher und Fenstereinschläger zu gelten, nicht schlafen und siehe da plötzlich: Nennt man die ärgsten Namen, wird auch der seine genannt! Aber dieser Herr Merunowitz ist ein gar sonderbarer Kauz! Er ist, behauptet er, durchaus kein Antisemit, dieses Bekenntniß einer „schönen“ Seele finden wir sehr begreiflich, denn wer wollte auch so leicht hin sich mit einem Onody und Simonyi identificiren, daß er aber so eifrig und sehnsuchtsvoll sich nach dem Studium des Talmuds sehnt, der wie er behauptet, bis nun ein Buch mit sieben Siegeln ist, das ist denn doch ein etwas gar zu krankhaftes Gelüste und zeigt von einem gar zu schlechten Geschmack! Unsere Antisemiten fressen die Juden mit Haut und Haar, während Herr M. erst den Talmud verdauen und dann erst die Juden fressen möchte! Uebrigens könnte dem Manne wohl geholfen werden, wenn er etwas Umschau in den Weltliteraturen halten wollte! Denn dort würde er die überraschende Entdeckung machen, daß der Talmud, unserer Zeit, durchaus kein Buch mit sieben Siegeln ist, wie er Herrn M. scheint. Schließlich wünschten wir bei Gelegenheit, daß unsere Juden eben soviel Sehnsucht nach dem Verständniß des Talmud empfinden als — Herr Merunowitz.

* * Als außerordentliche Beilage enthalten alle Exemplare unserer heutigen Nummer einen Prospect der Firma Löwe & Comp. in Hamburg, Gerhofsstraße Nr. 44, womit dieses Haus die Hamburger Geldlotterie ankündigt. Es dürfte wohl nicht nöthig sein über diese Lotterie selbst ausführlich zu sprechen, dieselbe ist hier zu Lande schon genügend bekannt, zudem garantirt der Hamburger Staat für die pünktliche Auszahlung der Gewinne. Jeder Zweifel an der Solidität dieses Unternehmens ist daher ausgeschlossen. Der Preis der Lose für die nächste Ziehung ist amtlich auf Mark 6 = 3 fl. 50 kr. festgesetzt, halbe Lose kosten 1 fl. 75 kr. und Viertel-Lose nur 90 kr. Diese Lose sind von der Firma Löwe & Comp. Hamburg, Gerhofsstraße Nr. 44 zu beziehen. Alles Nähere besagt der bezügliche Prospect.

* * Wir leben in einer Zeit, in der der Kampf zwischen den abendländischen Mächten und den Völkern des Islams fast auf der ganzen Linie entbrannt ist. Centralasien, Afghanistan, Algerien, Tunesien und Aegypten wurden in rascher Folge in kriegerische Affairen mit einzelnen europäischen Reichen verwickelt. Kaum war es auf den Schlachtfeldern des letzten großen Orientkampfes stille geworden, so begannen einzelne mohammedanische Völker den Kampf mit ihren christlichen Herren oder Machthabern, die sie in ihrer Existenz bedrohten. Sogar auf europäischem Boden — in Bosnien — loderte der alte Unabhängigkeitsfimmel auf

und gab dem jetzigen Machthaber in jenem Lande schwere Arbeit. — Verhältnißmäßig ruhig hat sich bisher Marokko gegenüber der panislamitischen Bewegung verhalten, aber auch in diesem afrikanischen Gebiets-theile beginnt es zu gähren und es verdient darum eine literarische Erscheinung besondere Beachtung, welche unter dem Titel „Marokko“, von Edmondo de Amicis (nach dem Italienischen frei bearbeitet von dem bekannten Schriftsteller A. von Schweiger-Lerchenfeld in einer wundervoll ausgestatteten Prachtausgabe, Quartformat, mit 195 Original-Illustrationen) in A. Hartlebens Verlag in Wien demnächst erscheinen wird. Preis geh. 7 fl. 50 kr. — 13 M. 50 Pf., in Prachtband 9 fl. — 16 M. 20 Pf.

Was das heutige Marokko in historischer, culturgeschichtlicher, ethnographischer, socialer und politischer Hinsicht bietet, findet der Leser in dem erwähnten Prachtwerke vereinigt. Es ist eine freie Bearbeitung des italienischen Originalwerkes, welches den durch seine glänzenden Eigenschaften als Schriftsteller weit über seine engere Heimat hinaus berühmten Edmondo de Amicis zum Verfasser hat. Selten wohl ist eine solche Fülle von Talent in der Schilderung eines orientalischen Gebietes angewendet worden wie hier. Erhöht werden diese hochgradig anziehenden Schilderungen durch eine große Zahl von Illustrationen von der Hand der beiden Maler Ussi und Biseo, welche mit Edmondo de Amicis die Reise von Tanger nach Fez und über Mekinez zurück nach Tanger gemeinsam vollführten.

Feuilleton.

Auf Kószavölgyi's Tod. *)

Von Alexander Petöfi.

Du alter Musitant, was seht ich gegen Dich,
Daß immer Du bedacht zu stimmen traurig mich?
Als Deine Geige sang, da ward ich trübe sehr;
Und nun, daß sie verstummt, betrübet mich noch mehr,
Betrübet mich noch mehr!

Ist Gram seit grauer Zeit des Ungars Schicksal nicht?
Er kann wohl leben nicht, wenns ihm daran gebricht.
Wach auf, mein alter Freund, denn muß getrauert sein,
Zumindest trauern wir nach Deinen Melodein,
Nach Deinen Melodein!

Ein sonderbares Volk ist doch der Ungar, traun!
Will fast nach vorwärts nicht, und kaum nach rückwärts schaun,
Von dem was einst geschah, er heute nichts mehr weiß!
Doch was die Zukunft bringt? Das macht ihm auch nicht heiß,
Was kommt, macht ihm nicht heiß!

Der Ungar zeigt nur dann des ganzen Mannes Blut,
Wenn Herz und Ohr ihm füllt der Musiköne Flut,
Von Thränen überhaut das Aug' voll Traurigkeit
Kommt ins Gedächtniß ihm, die traurig alte Zeit,
Die traurig alte Zeit.

*) Kószavölgyi war Schöpfer der ungarischen Musik und — Jude. Und während der Judenfresser List den Ungarn keine Musik zuerkennt und dem Auslande dient, blieb K. im Vaterlande und diente demselben. Uebrigens verweisen wir auf die nähere Biographie K.'s in Reich's »Bés-El«.

Beweinen dürfen wir, was bei Mohács geschah,
Und die vom Türkenhieb man einst dort fallen sah;
Hätt' ihrer jedem, man gestellt ein Grabesmal,
Wohl zwanzigtausend wär an einem Ort die Zahl,
Viel tausend wär die Zahl!

Raum daß wir abgeschüttelt d'rob den Schmerz und Harm,
Als Spannkraft neu gewann die Seele und der Arm;
Und hätten eingestelt sich dort die Feinde dann,
Gefallen wären sie bis auf den letzten Mann,
Bis auf den letzten Mann!

Dann würde Selbstvertraun in uns entstehn vielleicht,
Daß manches große Werk durch uns sein Ziel erreicht,
Des Ungarvolkes Stamm erneuet, grünt und blüht
Und stammend auf sein Land so Gott wie Menschheit sieht,
So Gott wie Menschheit sieht!

Du alter Musikant, mein alter Freund, wach auf,
Begeistert weinen wir zu Deiner Noten Lauf!
Du traiffst, als wär von Gott die Wahrheit Dir vertraut,
Den Ort, wo sich das Herz des Ungars aufbaut,
Des Ungars Herz erbaut.

Warum enteiltest Du? der läst'ig nie uns war,
Vergnüen uns gewährt wohl an die fünfzig Jahr.
O keh' zurück zu uns, drob lob ich Gott sodann,
Und fange, fang die Fünfzig von vorne wieder an!
Fang neu die Fünfzig an!

Daß er vom Grab erstand, so wills mir scheinen schier,
Erstanden wohl, doch blieb so lange er nur hier,
Bis seine Hand gezeigt auf seine Gruft hinab . . .
Was mag darinnen sein? Die Geig, der Bettelstab,
Ja Geig und Bettelstab!

Der Bücher-Auctionär.

In dem Antiquariat **Zul. Weiß**, Innere Stadt,
(weiße) Schiffgasse Nr. 8, sind folgende Bücher zu haben
und auf Bestellung durch die Expedition dieses Blattes
prompt zu beziehen:

- Diccionario.** Geografico — estadístico — historico
de las islas filipinas. Madrid 1851. 51wbd.
2 Bde. fl. 2.
- Ifj. Dumas Sánd.** Clémenceau pöre. Egy vádolt
emlékirata. Pest 1867 70 kr.
- D'huart Aug.** Lettres et compositions pour faciliter
le style à la jeunesse. Erlau 1863 30 kr.
- Ebers György.** Uarda. Ford. Jónás János. I. köt.
Bpest 1878 70 kr.
- Egervári Ö.** Magyar királyi Honvéd törzstisztek
albuma, 51 arczképpel és életrajzzal. I. köt.
Pest 1870 1 frt 50 kr.
- Egyetemes Philologiai közlöny.** Szerk. Dr. Heinrich
G. és P. Thewrewk E. III-ik évfolyam 1879.
2 frt 50 kr.
- II-ik évf. 1878 2 frt 20 kr.
- Erődi Béla Dr.** Gyakorlati török nyelvtan. Második
kiadás. Budapest 1878 80 kr.
- B. Eötvös József.** Magyarország 1514-ben. I. és
II. füz. Pest 1847. 50 kr.
- Evelyn Marston.** In two volumes. Leipzig 1856 80 kr.
- Faber Ant.** Theoreticae institutiones statisticae.
Posonii 1814 30 kr.

- Feuillet Oct. Julia.** Dráma 3 felv. Ford. Paulay Ede.
Pest 1871 25 kr.
- Figyelő.** Irodalomtörténeti közlöny. Szerk. Abafi
Lajos. II. és IV. köt. 2 frt 50 kr.
- Finden W. and E.** The book of the boudoir; or
the court of queen Victoria. London 1841.
Folio. 2wbd. fl. 2.
- Franciscain L.** Notions abrégées de style épistolaire
familier et commercial a l'usage du collège
de terre sainte a alep. Jerusalem 1872 30 kr.
- Freeman Edw. A.** The growth of the English
Constitution. Leipzig 1872 50 kr.
- Florian.** Nouveaux mélanges de poésie et de
littérature. Paris 1810 60 kr.
- Fővárosi Lapok.** Szépirodalmi napi közlöny. 1879.
Szerk. Vadnai Károly. 2 frt 50 kr.
- Encyclopédie de pensées, de maximes et de re-**
flexions, sur toutes sortes de sujets. Religion,
Philosophie, Beaux Arts, Histoire Politique,
Caractères, Passions, Vices Portraits etc. par
ordre alphabétique, Paris 1761 2wbd. 60 kr.
- Ernest Singleton** by the Author of Dr. Hookwell.
In three volumes. London 1848. 3wbd.
2 fl. 50 fr.
- Ifj. Réső Ensel Sánd.** Helynevek magyarázója.
Másod. füzet. Pest 1862 60 kr.
- Florian.** Nouveaux mélanges de poésie et de
littérature 3bd. Paris 1880 50 kr.
- Garay Alajos.** Falusi élet. Népies beszédek. Pest.
1857 1 frt 20 kr.
- Garibaldi.** A szerzetes uralma vagy Roma a 19-ik
században. 2 köt. Pest 1870. Fwszkt. 80 kr.
- Goethe.** Egmont. Szomorujáték 5 felv. Ford. Szig-
ligeti Ede. Pest 1871 25 kr.
- Goldsmith Ol.** The vicar of Wakefield. Mit richtiger
Accentuation, deutschen Anmerkungen, einem alpha-
betischen Verzeichnisse unregelmäßiger Zeitwörter,
herausg. v. H. G. Müller. 3bd. IV. Aufl. Hannover
40 fr.
- The vicar of Wakefield. 3wbd. 50 kr.
- Ghislanzoni Ant.** Aida. Dalmü négy felv. Olaszb.
ford. Ormai Fer. Bpest. 1875 25 kr.
- Guy de L'hérault M.** Dictionnaire national de droit
Français a l'usage des commercants, manufac-
turiens, industriels, propriétaires et locataires.
Paris 1853 fl. 1.
- Gradus ad parnassum, sine novus synonymorum,**
Epithetorum, et phrasium poetarum the-
saurus. 2wbd. 80 kr.
- Greguss Ágost.** Külföldi népdalok. Pest 1861 30 kr.
- Gyermekhumor, rajzok és jellemző vonások a gyer-**
mekevilágból, összegyűjté Forgó Bácsi. Bpest.
1877. Vszkts. 50 kr.
- Imre Sánd.** A magyar irodalom és nyelv rövid
ismertetése. Debreczen 1865 60 kr.

Ismerettár, nélkülözhetlen segédkönyv, mely a történelem, természet s egyéb tudományok és művészet köréből gyűjtött több ezer czikk és több száz képpel. 10 rész 5 köt. Pest 1858 Vszkts. 8 frt.

Iványi Ödön. Tarka lapok. Nagyvárad 1881 50 kr.
Hardy Th. The hand of Ethelberta. In two volumes. Leipzig 1876 70 kr.

— The hand of Ethelberta. A comedy in chapters in 2 volum. Leipzig 1876 fl. 1.

Erődi Harrach Béla. Török Mozaik. Bdpest 1875. Fbörkts. 60 kr.

Hazánk időszi folyóirat — hat-hetes füzetekben. Szerk. Török János, I. és II. évf. egy-egy évf. 1 frt.

— s a külföld. Szerk. Szokoly V. X. köt. 1869 2 frt.

Hindy Mih. Kézi szótár Publius Virgilius Maro műveihez. Pest 1863. Fvszkts. 70 kr.

Hofer K. Rendszeres francia nyelvtan. 2 köt. Bpest. 1879 1 frt 40 kr.

Huber Fr. Politia civitatis legibus et decreti. M. principatus Transilvaniae, hac de materia editis, instructa. 30 kr.

Hungária. Politikai évkönyv és naptár 1877-re. Kiadja Toldy Istv. 50 kr.

Hunyady-Album. Szerk. Szabó E. és Szathmáry Gy. Bdpest 1878 80 kr.

Honvédlég. Szerk. Kunsági és Potemkin. 2 köt. Félvászónkötés 80 kr.

Heine Henri. Poèmes et Légendes. Paris 1852. Öbd. fl. 1.

— De la France, Paris 1857. Geb. fl. 1.

— Lutèce, lettres sur la vie politique, artistique et sociale de la France. Paris 1855. Öbd. fl. 1.

James G. P. R. Beauchamp: or, the error. Leipzig 1846. Öbd. 50 kr.

In diesem Antiquariate werden allerlei Bücher und Musikalien im Großen wie im Kleinen, preiswürdig gekauft und billigst verkauft. Bei größeren Bestellungen wird auch Rabatt gewährt.

A. Hartleben's neueste Illustrierte Führer.

Illustrierter Führer durch Wien und Umgebungen.

2. Auflage 1 fl. 50 fr. = 2 M. 70 Pf. — **Illustr.**

Führer auf der Donau. 2. Auflage 1 fl. 50 fr. =

2 M. 70 Pf. — **Illustr.** **Führer durch die Karpathen**

(Hohe Tatra). 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — **Illustrierter**

Führer durch Hundert Lust-Curorte. 2 fl. = 3 M.

60 Pf. — **Illustr.** **Glockner-Führer.** 2 fl. = 3 M.

60 Pf. — **Illustr.** **Führer durch Ungarn und seine**

Nebenkünder. 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — **Illustrierter**

Führer durch das Pusterthal und die Dolomiten.

3 fl. = 5 M. 40 Pf. — **Illustrierter Führer durch**

Budapest und Umgebungen. 2 fl. = 3 M. 60 Pf. —

Illustr. **Führer durch die Ostkarpathen und Galizien,**

Bukowina, Rumänien. 2 fl. = 3 M. 60 Pf. —

Illustr. **Führer durch Triest und Umgebungen, dann**

Görz, Pola, Fiume, Venedig. 1 fl. 50 fr. = 2 M.

70 Pf. — **Illustr.** **Führer durch Nieder-Oesterreich.**

2. fl. = 3 M. 60 Pf. — **Sämmtlich neu erschienen,**

in Bädeler-Einband und mit vielen Illustrationen,

Plänen und Karten. — A. Hartleben's Verlag in

Wien. — In allen Buchhandlungen vorräthig. Man

verlange ausdrücklich

10-10

A. Hartleben's Illustrierte Führer.

Inserate.

Elegante Anzüge.

| | |
|---|---------------------------|
| Ueberzieher . . . von fl. 11 | Anzüge Trauer von fl. 30 |
| Ueberzieher wasserdicht „ „ 20 | Hosen Mode . . . 4 |
| Ueberzieher Trauer „ „ 24 | Knaben-Ueberzieher „ „ 10 |
| Priester-Ueberzieher „ „ 20 | Knaben-Anzüge „ „ 13 |
| Anzüge complet . . . 14 | Fiorée-Anzüge . . . 25 |
| und höher bis zur feinsten Gattung im selben Preisverhältniß. | |

Die feinsten engl., franz. und Brünner Stoffe für Maßbestellungen bei

Jacob Rothberger,

I. und I. Hoflieferant,

8-20

Budapest, Christophplatz Nr. 2,

I. Stock zum „Großen Christoph“.

(Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.)

➔ **Provinzbestellungen prompt.** ➔

Concurs.

In der israelitischen Cultusgemeinde zu Gr. Meseritsch in Mahren ist die Stelle eines שוחט

ובודק, der zugleich קורן und בעל תפלה sein

muß, um den Gottesdienst an Wochentagen verrichten zu können, mit dem Jahresgehalt von 400 fl. ö. W.

und den üblichen Nebenemolumenten, zu besetzen.

Jene Competenten, welche hebräischen Unterricht ertheilen können, finden den Vorzug, sowie eine separate Honorirung per 100 fl. ö. W. jährlich.

Eigenhändig geschriebene und mit Originalen belegte Gesuche sind bis längstens 15. November l. J. beim gefertigten Vorstände einzubringen.

Reisepesen werden dem Acceptirten vergütet.

Der Cultusvorstand:

1-3

Jacob S. Müller.